Court House
MEAT MARKET.

Frisches Fleisch!
Geräuchertes Fleisch!
Alle Sorten Würste!
Täglich frisch.

Alle Aufträge werden prompt besorgt.

Fritz Boettcher,
147 Ost Washington Straße.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St. Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Komfort, Schnelligkeit und Sicherheit dem die „Roß" die alte zuverlässige

I. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Cordon-See Washington und Illinois Str., Indianapolis.
Jas. McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt Columbus, O.

MONON ROUTE
LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von

INDIANAPOLIS
— nach —
Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,

und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico Dakota, Nevada, Colorado, California und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Gelegte und Gummirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Miller Platform und Stoßkissen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das nächstbeste Billet, bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an

J. D. Baldwin,
Distrikt Passagier Agent,
No. 36 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.

John B. Carson, General-Verwalter. Chicago, Ill.
W. C. Beldon, General Passagier-Agent. Chicago, Ill.

Die große
Pan Handle Route

Chicago, St. Louis and Pittsburg Bahn.

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Bahn,

ist die schnellste und beste Linie nach

Ost, West, Nord und Süd.

Ausgezeichneter Dienst!
Prompte Verbindung!
Pullmann Cars zwischen allen größeren Städten.

Pittsburg, Harrisburg, Baltimore, Washington, Philadelphia, New York, Columbus, Cincinnati, Indianapolis, St. Louis, Chicago and Louisville.

Die Vortheile der Pan Handle Bahn werden von einer anderen Bahn erreicht. Raten niedrig, alle modernen Verbesserungen, rasche Beförderung u. s. w. Alles Näheres bei

H. R. Dering,
Ass't. Gen'l Pass. Agent, Indianapolis, Ind.
James McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.
E. A. Ford Gen'l. Pass. Agent, Pittsburg, Pa.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße,
Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern
— und —
Emigranten

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie
— nach —
FORT WAYNE, TOLEDO, DETROIT
und allen östlichen Städten

Stuhlwaggons,
Palast-Schlafwaggons,

zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn
— die —
beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis Ind.

Jos. Smith, General Ticket-Manager.
L. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt
St. Louis, Mo.

Die Erbin der Waise von Lowood.

(Englischer Sensationsroman.)

(Fortsetzung.)

„Lassen Sie das," sagte die Frau kurz, „sie ist zu schwer für Sie, setzen Sie sich wieder und rühren Sie sich nicht!" Dann fügte sie leise hinzu: „Nehmen Sie sich in Acht, der Mann könnte draußen stehen und horchen."

Diese Bemerkung und die Art und Weise, in welcher sie geäußert wurde, erschien Olivia so erstaunlich, daß sie kaum ihren Ohren traute. Mrs. Beale, wie Olivias Onkel sie genannt hatte, schien das Erstaunen ihrer Pflegebefohlenen nicht zu beobachten.

Sie ging in ihr eigenes kleines Zimmer, wohin sie das Licht mitnahm und war beschäftigt, wie Olivia vermuthete, ihre Kiste auszupacken und ihre Sachen zu ordnen.

„Sie thäten wohl daran, sich zu Bette zu legen," rief sie ihr zu, ohne ihr ihre Dienste anzubieten.

Olivia war verwirrt und fürchtete sich vor der Unbekannten, außerdem fühlte sie sich schwach und angegriffen, da sie den ganzen Tag noch keine Nahrung zu sich genommen hatte. Sie hielt es für gerathen, Mrs. Beale's Befehl nachzukommen, begann schweigend sich zu entkleiden und legte sich nieder.

Das Licht schimmerte durch die halbgeöffnete Thür der Kammer der Wärterin in ihr Zimmer und die leisen Schritte derselben, wenn sie auf dem teppichlosen Fußboden hin und her ging, verscheuchte den Schlaf von ihren Augen. Sie konnte das seltsame und unheimliche Gespräch nicht vergessen, welches vor der Thür ihres Zimmers zwischen ihrem Onkel und Mrs. Beale stattgefunden hatte. Sie war überzeugt, daß diese Frau ihr beigegeben worden war, um eine entsetzliche That auszuführen — es war ihr, als handle es sich zwischen ihnen um Leben und Tod für sie. Sollte sie vergiftet werden oder wollte man sie langsam verhungern lassen, oder beabsichtigte man, sie auf raschere Weise aus dem Leben zu räumen?

Während sie sich diesen unheimlichen Betrachtungen überließ, verbreitete sich plötzlich ein starker würziger Duft im Zimmer, den sie gierig einsog. Die Wärterin schien sich irgend eine leckere Speise zum Abendbrot zu bereiten. Sie hatte augenscheinlich einen Kochapparat mitgebracht, und was sie kochte, mußte in der That etwas sehr Gutes sein. Es war schon lange her, seit Olivia etwas Anderes genossen, als trockenes Brod und kaltes Fleisch und auch dies nicht im Ueberfluß, so daß sie ein sehnliches Verlangen fühlte, von dem zu kosten, was ihre Wärterin für sich zubereitete. Dieses Verlangen war so groß, daß sich ihre Augen mit Thränen füllten, als sie daran dachte, wie höchst unwahrscheinlich es sei, daß Mrs. Beale ihr etwas davon anbieten werde. In diesem Augenblick trat dieselbe aus dem Kabinet.

„Ich habe etwas Schildkrötensuppe für Sie gekocht," sagte eine Stimme in vorsichtigem Flüstertone. „Setzen Sie sich im Bette auf, ich werde sie Ihnen holen. O, Sie armes Kind, wie bleich Sie aussehen!" —

Olivia richtete sich erstaunt auf. War das Mrs. Beale, die vor ihrem Bette stand? Die blaue Brille war von ihren freundlichen dunkeln Augen verschwunden; ebenso die dichte weiße Perrücke von ihrem weichen braunen Haar. Ein noch jugendliches Gesicht, welches die Spuren großer, ehemaliger Schönheit trug, beugte sich theilnehmend über sie. Es war Margarethe Beverne.

„Freunde in der Noth."

Das war zu viel des Glückes! Keines Wortes mächtig, brach Olivia in einen Strom von Thränen aus, ihr Herz schlug gewaltsam, und ihr ganzer Körper erbebte.

Margarethe bereute es fast, sich ihr so plötzlich erkennen gegeben zu haben, als sie sah, welchen Eindruck es auf die durch Kummer und Entbehrungen geschwächten Nerven Olivias hervorbrachte. Sie legte den Finger auf die zitternden Lippen des jungen Mädchens, die vergebens versuchte, Worte der Frage und des Erstaunens hervorzustammeln.

„Still, sprechen Sie jetzt nicht. Warten Sie einen Augenblick," sagte sie, und ging rasch in das Nebenzimmer, aus welchem sie gleich darauf wieder zurückkam, eine Schaale mit köstlicher warmer Suppe in der Hand haltend.

Mit unsäglicher Begierde labte sich Olivia an dem lang entbehrten Genusse einer kräftigen, wärmenden Speise. Mrs. Beverne saß auf dem Rande des Bettes, die Schaale haltend, und sah ihr mit inniger Befriedigung zu.

„Armes Kind," murmelte sie vor sich hin. „Ich bin wahrlich nicht zu früh gekommen! Ich glaube diese Elenden haben Sie hungern lassen! So, essen Sie alles auf, bis auf den letzten Tropfen. Eher erlaube ich Ihnen nicht zu reden."

Olivia, die wirklich halb verhungert war, gehorchte ihr nur zu gern, und als sie sich an der kräftigen Brühe erfrischt und gestärkt hatte, wandte sie sich mit der Frage an Mrs. Beverne:

„Jetzt aber sagen Sie mir, um Gotteswillen, wie kamen Sie hierher, und auf welche Weise ist Ihnen mein Schicksal bekannt geworden?"

„Etwa vor sechs Wochen," begann diese, nachdem sie Olivia wieder in ihre Decken eingehüllt, „bekam ich einen Brief, von meinem Freunde George Vickers, wie ich ihn immer nannte, dessen wahrer Name wie ich jetzt erfahren, Gerald Vane ist —"

„Geschrieben an Bord des Schiffes, auf dem Wege nach Jamaika?" unterbrach sie Olivia.

„Nein, durchaus nicht. Geschrieben von London aus, wo er eine Parterrewohnung in Victoria Street inne hat."

„Wie?" rief Olivia im Bette auffahrend aus. „Er ist nicht nach Jamaika?"

„Meine liebe Miß Olivia, regen Sie sich nicht unnütz auf, ich kann Ihnen sonst nichts mehr erzählen! So, das ist recht — legen Sie sich nieder, und versuchen Sie, ruhig zu bleiben. Sie fragen, ob er nach Jamaika gegangen? Nein, er ist in England geblieben."

„Aber weshalb? Er hat sich doch nicht abermals mit seinem Vater überworfen?"

„Nein, nein, durchaus nicht. Jetzt hören Sie mich ruhig an. Er sagte mir in diesem Briefe, daß sich etwas Schreckliches ereignet habe, daß Sie, mit der er sich verlobt habe, plötzlich verschwunden, von Ihrem Onkel und Vormund für wahnsinnig erklärt und in eine Privatirrenanstalt gebracht worden sei, daß aber Ihre Verwandten sich weigerten, die Anstalt zu nennen. Mr. Vane jedoch war so fest überzeugt, daß man eine gewissenlose Schurkerei gegen Sie verübte, daß er seinen Vater bewog, ihm zu gestatten, die vorgehabte Reise aufzugeben, und hier zu bleiben, um der Sache auf den Grund zu kommen.

„Sir Henry konnte ihm ein so billiges Verlangen nicht abschlagen, um so mehr, da auch seine Tochter ihn dabei mit ihren Bitten unterstützte. Er gab seine Einwilligung. Ein Agent war bald gefunden, der an Stelle seines Sohnes mit der Regelung der Geschäfte in Jamaika betraut wurde und dieser blieb in England. Sir Henry und Edith begaben sich nach Italien, wie es vorher beschlossen war, und Gerald blieb in London, um seine Forschungen nach Ihnen anzustellen. Leider gerieth er Anfangs in die Hände berufsmäßiger Detektives, welche einfach sein Gold in die Tasche steckten und ihn von einer Irrenanstalt Englands in die andere schickten.

Endlich beschloß er, sich nur auf seinen eigenen Scharfsinn zu verlassen. Er erinnerte sich der wenigen treuen Freunde, welche er besaß und auf deren Hilfe er rechnen konnte, und ich bin stolz darauf, daß ich die erste war, an die er sogleich schrieb. Natürlich war ich sofort zu jedem Dienste bereit, den er von mir verlangen würde. Gleich nach Empfang seines Briefes reiste ich nach London, wo wir mit einander Rath hielten. Ich war der Ansicht, daß es am gerathensten sei, nicht in das Blaue hinein ganz England abzusuchen, sondern sorgfältig und genau die Handlungen Ihres Onkels und Ihrer Tante zu überwachen, um den Faden zu finden, der zur Entdeckung Ihres Aufenthaltes führen müsse. Um dieses zu können, mußten wir uns der Hilfe einer Person vergewissern, die ruhig beobachten konnte, ohne Verdacht zu erregen. Unsere Wahl fiel auf Polly Goodman, die Ihnen aufrichtig ergeben ist. Sie ging mit der größten Bereitwilligkeit auf unsere Pläne ein. Wir machten es ihr zur Pflicht, jede Gelegenheit wahrzunehmen, die sich ihr bot, nach Lowood Lodge hinüber zu gehen und zu beobachten, was dort vorginge. Sie sollte sich mit den neuen Dienstboten befreunden, dieselben über ihre Herrschaft aushorchen und überhaupt auf jede auffällige und verdächtige Einzelheiten in ihrem Betragen achten. Vor Allem aber sollte sie Mr. Vane regelmäßig und eingehend über Alles, was sie bei ihren Besuchen sehen oder hören würde, Bericht erstatten.

„Bald hatte Polly zwei wichtige Thatsachen erfahren: erstens, daß, seit der Ankunft der neuen Dienstboten, Mr. und Mrs. Porter nie auf längere Zeit das Haus verlassen hatten, und wenn einer von ihnen ausgehe, der andere stets zu Hause bleibe. Zweitens hatte sie entdeckt, daß eine Krankenwärterin im Hause sei, angeblich zur Pflege einer kranken Dame, die Schwester Mrs. Porters, welche an der Schwindsucht leide und in einem der oberen Zimmer des Hauses liege, wo sie gepflegt werde, da sie zu schwach sei, um in ein anderes gebracht zu werden. Da wir früher nie etwas von dieser Schwester gehört hatten, war dies ein sehr verdächtiger Umstand, der bestimmt auf die Möglichkeit hinwies, daß Sie es seien, die dort eingeschlossen und um deretwillen die sogenannte Krankenwärterin angenommen war. Es konnte jedoch nicht eher etwas unternommen werden, ehe wir nichts Gewisseres erfahren hatten. Wir trieben Polly durch Geschenke und Bitten zu verdoppelter Wachsamkeit an und warteten. Endlich schrieb sie uns, daß die Zeit heranahe, wo die Goldlockpflanzen geholt zu werden pflegten und daß der Gärtner ihr gesagt habe, daß dieselben in einer Woche zum Umpflanzen zeitig wären. Polly, welche den Werth einer solchen Gelegenheit sogleich erkannte, bat ihren Vater deshlab um Erlaubniß, selbst hierher zu gehen und die Pflanzen ausheben zu dürfen. Ich glaube, es ist unnöthig, Ihnen zu sagen, Miß Rochester, was sie an einem Faden, von einem der obersten Fenster herabhängend, über dem Blumenbeete neben der Hinterthür fand."

„Und ich glaubte, alle meine Arbeit sei umsonst gewesen," rief Olivia aus.

„Polly schickte das kleine, wie wir vermutheten mit Ihrem Blute bekritzelte Blatt Papier mit der Nachtpost nach London, wo Mr. Vane es am folgenden Morgen erhielt. Er trägt es jetzt sorgfältig gefaltet auf seinem Herzen und hat geschworen, Sie zu retten, oder bei dem Versuche dazu unterzugehen.

„Bald nachher schrieb uns Polly, daß der Wärterin der kranken Dame gekündigt worden sei, und daß man eine andere an ihre Stelle suche und einige Tage später stand in den meisten Hauptzeitungen folgendes Inserat: „Gesucht:—Eine Krankenwärterin für eine schwindsüchtige Dame, die Anfällen von Irrsinn unterworfen ist; muß kräftigen Körpers, energisch sein und Erfahrung besitzen; hoher Lohn. Briefe unter der Adresse P. Postlagernd Lilliborough." Mehr brauchten wir nicht, um unserer Sache sicher zu sein. Wir verloren keine Zeit. Ich meldete mich für die Stelle. Mrs. Porter kam in die Stadt und hatte eine Zusammenkunft mit mir im Eisenbahn-Hotel. Ich gab vor, große Erfahrung und einen unbeugsamen, strengen und festen Charakter zu besitzen. Ich zeigte eine Menge geschriebener Atteste, die natürlich alle gefälscht waren, und die, wie wir richtig vorausgesetzt hatten, Mrs. Porter nur oberflächlich durchlas. Dann gab ich zu verstehen, daß ich vor nichts zurückschrecken würde, wodurch ich die Zufriedenheit meiner Herrschaft erringen könne, und dann wurde mir das Märchen von der schwindsüchtigen Dame enthüllt. Ich erhielt einen Vorschuß auf meinen Lohn, der als Schweigegeld angesehen wurde: am folgenden Tage reiste ich nach Lilliborough ab, um mein Amt anzutreten und hier bin ich!"

„O, Mrs. Beverne, wie kann ich Ihnen jemals danken?" sagte Olivia.

„Indem Sie mich niemals bei diesem verhaßten Namen nennen, meine Liebe," unterbrach sie Olivia schnell. „Nennen Sie mich einfach Margarethe."

„Wissen Sie," fragte Olivia, „wen sie als Arzt hier bei mir eingeführt haben?"

„Wir hörten von Polly, daß jener Mann hier im Hause gewesen sei. Sie hatte ihn wiedererkannt," sagte Margarethe mit finstern Stirnrunzeln. „Sollten sie gewagt haben, ihn für einen Arzt auszugeben?"

„Ja, in der That. Und er sagte mir, dies sei seine Rache für das, was ich ihm in Rotherley gethan hätte, er zahle mir jetzt Alles heim."

„Armes Kind, armes Kind," murmelte sie, „was müssen Sie Alles gelitten haben!"

„Aber nun ist Alles vorüber," rief Olivia freudig erregt. „Sie sind gekommen, mich zu retten und zu befreien!"

„Die Schlacht ist noch nicht gewonnen," versetzte sie. „Wir müssen sehr vorsichtig zu Werke gehen. Sie dürfen nicht vergessen, daß jene Menschen Ihre Vormünder sind und das Gesetz für sich haben. Es sind noch viele Hindernisse aus dem Wege zu räumen, ehe Sie frei sind. Aber auf jeden Fall haben Sie jetzt eine Freundin zur Seite und brauchen nicht zu fürchten, Hungers zu sterben, denn ich habe einen ganzen Kasten voll Lebensmittel mitgebracht, damit, so schmal auch Ihre Mahlzeiten am Tage ausfallen mögen, Sie sich des Nachts dafür schadlos halten können."

„Wie, Sie glauben ernstlich, daß sie die Absicht haben, mich langsam durch Hunger zu tödten?" rief Olivia entsetzt, eingedenk der Worte, welche sie Mr. Porter vor ihrer Thür hatte äußern hören.

„Aufrichtig gestanden, meine Liebe, fürchte ich, daß dies ihre teuflische Absicht ist. Nicht daß diese Elenden Sie geradezu werden verhungern lassen, aber indem sie Ihnen nur spärliche und unzureichende Nahrung zukommen lassen, hoffen sie, Ihre Gesundheit zu untergraben und einen derartigen Zustand von Schwäche hervorzurufen, daß Sie langsam und ohne Aufmerksamkeit zu erregen dahinsiechen und aus dem Leben scheiden. Soviel ist mir aus ihren Reden klar geworden."

Olivia schauderte.

„Denken Sie nur, was aus mir geworden wäre, wenn statt Ihrer eine Fremde hergekommen wäre, die sie durch Bestechung verleitet hätten, ihre Mitschuldige zu werden!"

„Denken Sie nicht an so schreckliche Dinge," sagte Margarethe ermunternd. „Jetzt will ich Ihnen eine gute Nacht wünschen. Sie können ruhig schlafen, nichts Böses wird Ihnen widerfahren, so lange ich bei Ihnen bin. Morgen setze ich meine weiße Perrücke und meine blaue Brille wieder auf, und wenn Sie jetzt ein artiges Kind sind, und ordentlich schlafen, erzähle ich Ihnen morgen —"

„Nun, Margarethe, was?"

„— Den Plan zur Flucht, den ich entworfen habe."

(Fortsetzung folgt.)

Haß gegen die Russen.

Wenn Rußland immer mehr Länder „verschluckt", so ist das keineswegs ein Beweis dafür, daß seine Macht anwächst. Im Gegentheil wird von vielen Beobachtern behauptet, daß das Reich um so schwächer wird, je mehr es sich ausdehnt. Denn die Völkerschaften, welche der Herrschaft des Zaren unterworfen werden, können sich mit der europäischen Civilisation durchaus nicht befreunden, am allerwenigsten aber mit der russischen. Andererseits sind sie nicht so geduldig und unkriegerisch, wie die Indier, die sich von einer Handvoll Briten beherrschen lassen. Es ist daher kein Wunder, daß die Reibungen zwischen den „eroberten" Völkerschaften in Asien und den Russen nie aufhören, und daß auch diejenigen Stämme, denen man noch den Schein der Unabhängigkeit gelassen hat, von Rußland nichts wissen wollen.

Wie den „Russk. Wjed" aus dem Transkaspi-Gebiet geschrieben wird, macht sich auch in Buchara, durch welches Land bekanntlich die neue Eisenbahn Merv-Samarkand führt, eine starke russenfeindliche Bewegung bemerkbar, welche namentlich durch die Beamten und Priester gefördert wird. Der Finanzminister Divan-Begi ist wegen seiner Hinneigung zu Rußland ermordet worden, noch charakteristischer aber ist folgender Fall: Bei einem Stationschef der Bahn, Herrn Horwat, stand ein sehr gewandter Bucharе in Diensten, welcher plötzlich erfuhr, daß wegen seiner Anhänglichkeit an die Russen ein wahrer Sturm gegen ihn im Anzuge sei. Da fand man eines Tages seinen Bruder halbtodt in der Nähe der Eisenbahnstation. Seine Brust war von einem Dolche durchbohrt. Herr Horwat wurde aufgefordert, seinen Dienstboten auszuliefern, weil derselbe ein Verbrecher sei. Als die Auslieferung verweigert wurde, erwies es sich, daß die Regierung des Emirs 16 Verwandte und Bekannte dieses Dienstboten hatte verhaften lassen. Dazu bemerkt der Russe: „Diese Thatsachen beweisen, daß wir Russen, die wir im Khanat Buchara leben, stets auf der Hut sein müssen. Der Schritt, den unsere diplomatische Agentur in Buchara gethan hat, indem sie den Beschluß faßte, mit ihrem ganzen Personaletat die Residenz zu verlassen und sich auf der 12 Werst entfernten Station niederzulassen, ist daher zu bedauern. Ganz abgesehen davon, daß die russischen Kaufleute, welche in Buchara eigene Häuser und Komptoire besitzen, den Launen des Schicksals anheimgeben werden, so wird schon die Thatsache an sich, daß der Repräsentant Rußlands die Residenz verlassen hat, von den fanatischen Mullahs für einen Sieg über die Ungläubigen gehalten werden; denn nichts ärgert einen echten Sunniten so sehr, wie die Anwesenheit Ungläubiger, denen, wenn auch nur äußerliche, so doch ziemlich weitgehende Ehrenbezeugungen erwiesen werden müssen."

Aus alledem geht hervor, daß sich unter den Asiaten namentlich der Religionshaß gegen Rußland regt, während letzteres nicht minder unduldsam ist, sondern den griechischen Katholicismus mit Gewalt verbreiten will. Sollten die Russen jemals durch einen großen europäischen Krieg in Anspruch genommen werden, so würden sich wahrscheinlich die unterdrückten Asiaten sofort gegen die verhaßte Fremdherrschaft erheben.

Britischer Schlendrian.

Der „Frankf. Zeit." wird aus London geschrieben: Wenn John Bull nicht so dickköpfig wäre, würde er aus einem soeben veröffentlichten parlamentarischen Bericht die Lehre ziehen, wie thöricht und zwecklos es ist, sich von den Berufs-Alarmisten in's Bockshorn jagen zu lassen und Millionen für Kriegsvorräthe zu votiren. Man erinnert sich der Panik vor drei Jahren, als der Putsch in Penschdeh einen Conflict zwischen England und Rußland hervorzurufen drohte. Damals erhielt Lord Northbrook, der erste Lord der Admiralität, Extracredite im Betrag von mehreren Millionen und Panzerschiffe wurden in aller Eile gebaut. Dieselben sind nun fertig, einige sogar seit Monaten und Jahren, nur fehlt es ihnen an einer Kleinigkeit— an Kanonen. Nicht weniger als neun Fahrzeuge, Panzerfregatten ersten Ranges und Kreuzer, warten auf ihre Kanonen, und was schlimmer ist, werden noch Monate lang warten müssen. Im Ganzen fehlen noch achtzig bis neunzig Kanonen, von denen die meisten vor Ende vorigen Jahres fertig hätten sein sollen. Die Hinterlader des „Anson" hätten im April 1888 fertig sein sollen, sollen jedoch spätestens April 1889 geliefert werden. Die Kanonen des „Undaunted" hätten vor zwei Jahren geliefert werden sollen, doch sind sie noch in Woolwich zur Inspection. Die sechszölligen Kanonen des „Camperdown" wurden December l. J. versprochen und sind jetzt — beinahe fertig. Und so weiter durch die lange Liste. Wie es mit den sieben eisengepanzerten Kreuzern beschaffen ist, für welche während Lord Northbrooks Verwaltung etliche 2 Millionen votirt wurden, erzählt Sir Edward Reed in der „Times". Diese Fahrzeuge sollten als Eigenthümlichkeit einen eisernen Gürtel haben, der 1½ Fuß über die Wasserlinie hinausragt. Nun stellt sich heraus, daß an diesen Kreuzern, wenn sie vollständig ausgerüstet sind, der Panzer 1½ Zoll unter der Wasserlinie sich befindet, so daß es eine Thorheit und ein Betrug ist, diese Schiffe als Panzerschiffe zu bezeichnen.

Vom Auslande.

— An excentrischen Briten ist niemals Mangel, namentlich nicht, wenn sie „mit einem Henkel zum Namen" zur Welt gekommen. Gegenwärtig macht dort ein Lord James Douglas von sich reden. Eine Lady Scott mit ihrer Tochter erschien unlängst vor dem Richter und ersuchte um Einsperrung des Lords, nachdem derselbe schon zweimal einen Gerichtsbefehl freventlich mißachtet, der ihm vor Jahr und Tag auferlegte, sich jeder „ferneren Belästigung der jungen Dame durch Briefe oder Boten zu enthalten." Zweimal mußte der Lord seitdem vor Gericht erscheinen und leistete zweimal der- und wehmüthige Abbitte und ließ jetzt wieder durch seinen Rechtsanwalt — auf vorsichtige Distanz also — abermals seiner dritten Zerknirschung Ausdruck geben. Seine letzte Sünde war die als spottlustige Anzüglichkeit gedeutete Zusendung einer bunten —Weihnachtskarte! Auch hatte er nicht sein Versprechen gehalten, der ursprünglichen Klägerin die Prozeßkosten zu ersetzen, und lieber „das schöne Geld" auf Yachtfahrten im Mittelmeer verwendet. Der Richter entschied dieses Mal, daß Lord James Douglas keine weitere gelinde Behandlung verdiene und sich durch Ungehorsam des Delikts „Verachtung des Gerichtshofes" schuldig gemacht, was ihm um seiner gesellschaftlichen Stellung wegen um so weniger verziehen werden dürfe. Zunächst müsse er auf vierzehn Tage in den Kerker, und dann erst würde sich weiter darüber reden lassen.— Eine noch merkwürdigere Prozeßsache hatte vor etwa Jahresfrist eine andere Tochter der Lady Scott durchzumachen. Sie hatte, halb durch Bitten, halb durch Drohungen bewogen, einem früher mit ihr vorlobten, von der Mutter aber als unzuverlässig aus dem Hause gewiesenen jungen Manne vor dem Civilstandsbeamten ihre Hand gereicht, um gleich nach dem Trauungsakte, der geheim gehalten wurde, in die mütterliche Wohnung zurückzukehren. Ihr Gemahl benutzte die Thatsache der heimlichen Ehe, um von ihr Wechsel über große Summen acceptiren zu lassen, von denen sie einige beim Fälligwerden einlöste, bis sie später, als ihre Mittel zu stark in Anspruch genommen wurden, einem befreundeten Rechtsanwalt und dann ihrer Mutter die ganze Sache offenbarte. Die Folge war eine gerichtliche Verhandlung, in der nach erwiesener ungebührlicher Beeinflussung und wegen Mangel an gesetzmäßiger Zustimmung der Braut die Trauung gesetzlich rückgängig gemacht wurde.

— Von den Franzosen wirk Zucker als ausgezeichnetes Mittel zur Conservirung des Fleisches empfohlen. Es soll dem Salz gegenüber besondere Vorzüge besitzen. Es ist nicht zweifelhaft, daß das Salz dem Fleische einen Theil seines Nährstoffes und seines Geschmackes entzieht, wie eine Analyse des zur Fleischconservirung benutzt gewesene Salzlake zur Genüge darthut, und zwar wirkt das Salz um so entkräftender auf das Fleisch, je tiefer es in das Zellgewebe desselben eingedrungen ist, d. h. je länger es der Lake ausgesetzt gewesen ist. Daher die Geschmacklosigkeit und der geringere Nahrungswerth jenes auf Schiffen verabreichten, oft Jahre alten Fleisches, das von den englischen Seeleuten nicht unzutreffend mit dem Namen "old horse" belegt wird. Puderzucker ist weniger leicht lösbar als Salz; er producirt weniger Flüssigkeit als dieses und bildet um das Fleisch eine feste Kruste, die demselben weniger Nährstoffe entzieht und den Geschmack nicht ändert. Es genügt, wenn in Zucker aufbewahrtes Fleisch vor dem Gebrauch in Wasser getaucht und abgewaschen wird. Die Zuverlässigkeit des Verfahrens vorausgesetzt, besitzt das Zuckern des Fleisches unleugbare Vortheile vor dem Salzen. Es wäre daher wohl der Mühe werth, vorzügliche Versuche anzustellen.

— Ueber die gegenwärtiger großstädtischen Herrenmoden heißt es recht ergötzlich in einer Saisonplauderei der Wiener „N. Fr. Pr.": Die Herrenmode schlägt minder excentrische Purzelbäume als in früheren Jahren. Hier und da sieht man noch einen Jüngling als verkleidetes Zebra in einen bisher ungedruckten, grell carrirten Ueberzieher gehüllt, einen überlebensgroßen Stock schwingend und das verglaste Einauge in stierer Bewegung erhaltend, durch die Straßen zu Fuß reiten, indem er den ungelenken Gang des Mannes nachahmt, der niemals aus dem Sattel kommt. Allein diese glücklich verfluchten Kerle werden immer seltener, und selbst die als höchst pschütt geltende Grußform, welche früher gleich einem unerläßlichen Freimaurerzeichen die Elegants verband, scheint jetzt minder streng gehandhabt zu werden. Ein vollendeter Dandy freilich, der sich respectirt, grüßt noch immer, indem er den Hut nachlässig lüftet und ihn dann mit einer erschrockenen Seitenbewegung nach rechts zu verstecken sucht, als ob eine Bombe darin wäre. Auch streckt er dem Freunde nicht mehr wie in altväterischen Zeiten mit natürlicher Bewegung die Hand wagrecht entgegen, sondern stößt sie plötzlich wie einen vom Dampf getriebenen Kolben in die Höhe, während der Zweite in der Luft danach schnappt.

— Durch einen Degenstoß in's Auge wurde am 30. Mai Paul Fechter, ein Sohn des berühmten deutsch-französischen Tragöden Charles Fechter, der in den 40er Jahren auch an der Berliner Hofbühne engagirt war, tödtlich verwundet. Derselbe machte seiner Gewohnheit gemäß mit seinem Schwager einen Gang auf Fleurets. Hierbei sprang der Knopf von der Waffe und das spitze Eisen drang dem unglücklichen Fechter durch das Auge in's Gehirn. Als der Schwager aufschrie vor Entsetzen und die Diener des Hauses herbeieilten, fanden sie Fechter besinnungslos, im Blute schwimmend, auf der Erde liegen. Eine Lähmung war eingetreten, in Folge deren der Verletzte das Bewußtsein verloren. Während 48 Stunden verblieb er in diesem Zustande, bis er am zweiten Tage seinen Leiden erlag. Seine Familie, die insgesammt dem Künstlerberufe angehört, ist durch das Unglück in tiefste Trauer gestürzt.

— Mucho's Cigarrenladen befindet sich in No. 199 Ost Washington Straße.

CH&D CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

-TO-
CINCINNATI
And Points
SOUTH
—FROM—

CH&D CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Adrian, Fremont, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Piqua, Sidney, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, Mattoon, St. Louis, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Springfield, Quincy, Keokuk,
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, Minneapolis, St. Paul, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, La Crosse, Dubuque, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Cars.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TEACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Gebrannter Kaffee.

Mokka und Java, der feinste zu 32 Cents per Pfund.

Java und Rio, der feinste, 28 Cents per Pfund.

E. & R. Mueller,
200 Ost Washingtonstr.

Etwas Neues!

Wir offeriren jetzt die beste und reichhaltigste Auswahl

Importirter Weine

die je im Markte war

Alle unten angeführten Weine werden von uns in Fässern direkt importirt und in unseren Kellern auf Flaschen gezogen und zu höchst mäßigen Preisen verkauft.

Clarets — Chateau, Bernones, Pontet, Canet, Cantenac Margaux und St. Julien Superior

Rheinweine — Rüdesheimer, Bischofsberg, Oppenheimer, Niersteiner, Winkler und Piesporter.

Rheinweine (rothe) Assmanshäuser und Oberingelheimer.

Moselweine — Josephshofer, Brauneberger, Piesporter und Kettrigger.

Wir garantiren daß jede Flasche genau enthält, was die Etikete auf derselben angiebt.

Jacob Metzger & Co.,
No. 30 und 32 Ost Maryland Str.,
Bottler des berühmten
Tafel-Biers

Christian Wiese,

Leichenbestatter, 35—39 N. East Str.
Telephon 942.

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer-Linie
Bremen
—und—
New York.
Kurze Reisezeit,
Billige Preise,
Gute Beköstigung.
Oelrichs & Co.,
No. 2 Bowling Green in New York.
Eider. Fulda. Lahn. Werra. Gotha. Saale. Trave. Aller. Elbe.

Alex. Wetzger, Frenzel Bros., Albert Behrendt, 122 Süd Illinois Str.
General-Agenten, Indianapolis, Ind.